

**Mönch Felix.** – Mittelhochdeutsche Mirakel-  
zählung aus dem 13. Jh.

Die Wundergeschichte von einem Mönch, der entrückt die ewige Seligkeit schaut, kurz dem Gesang eines Vogels lauscht, später zu seinem Kloster zurückkehrt, um dort zu erfahren, daß inzwischen viele Jahre vergangen sind, ist im SpätMA mehrfach bearbeitet worden. Die Erzählung ist erstmals als Exempel in den frz. Predigten des Maurice de Sully († 1190) belegt. Sie soll den Begriff der Ewigkeit veranschaulichen, der sich der menschl. Vorstellungskraft entzieht.

Die literarisch bedeutendste dt. Version ist die im Mitteldeutschen verfaßte Erzählung M. F. (380 Verse), die die Grundfabel ausschmückt, indem z. B. Felix auf einen über hundertjährigen Mönch trifft, der sich noch aus der Novizenzeit an ihn erinnert. Der Verfasser dürfte Geistlicher gewesen sein; ob er auch wie Felix Zisterzienser war, läßt sich nicht sicher sagen. Zwei wohl ältere, ebenfalls mitteldt. Versionen des Stoffs sind erhalten, eine nur fragmentarisch, eine andere eingeflochten in die Verserzählung *Der Zweifler*, die sich an ein adliges Publikum richtet, dem die Vergänglichkeit der Welt gepredigt wird. Vermittelt über auf Maurice zurückgehende Exempelsammlungen wurde der Stoff im 14. u. 15. Jh. mehrfach in Vers u. Prosa bearbeitet. Die Stofftradition reicht bis in die Moderne (u. a. Longfellow). Im 16. Jh. diente die Erzählung als Beispiel für kath. Irreführung in Hieronymus Rauschers *Hundert [...] Papistische Lügen*.

AUSGABEN: Erich Mai: Das mhd. Gedicht vom M. F. Bln. 1912 (wieder bei Lutz Röhrich [s. Literatur], S. 142-145). – C. v. Hardenberg: Geistl. Gedichte des 13. Jh. In: Germania 25 N. R. 13 (1880), S. 339-344 (Zweifler).

LITERATUR: Fritz Müller: Die Legende vom verzückten Mönch, den ein Vögelein in das Paradies leitet. Diss. Erlangen 1912. – Lutz Röhrich: Erzählungen des späten MA. Bd. 1, Bern/Mchn. 1962, S. 274-280 (Lit.). – Nigel F. Palmer: M. F. In: VL (Lit.; Nachweis weiterer Fassungen).

Werner Williams-Krapp